

Nami und die sechs Piraten-Zwerg – unser erster Wurf

Vor sieben Jahren hat uns Ruffy mit dem Flatvirus infiziert. Seitdem gilt für uns das Motto **einmal Flat, immer Flat**. Sie sind ideenreich, leicht zu begeistern und die „Spaßvögel“ unter den Retrievern. Mit einem Flat wird es nie langweilig, denn er schafft es stets seine Besitzer mit seiner Kreativität zu überraschen. Wenn sich ein Flat etwas in den Kopf setzt, bedarf es einiger Überzeugungskraft ihn wieder „auf Spur“ zu bringen. Doch gerade diese Selbstständigkeit und Kreativität macht den Umgang und die Arbeit mit ihm spannend und oftmals auch sehr lustig. Und merkt ein Flat, dass er jemanden belustigt, genießt er es, der „Kasperl“ zu sein. So kann es sein, dass er beim Training statt dem Dummy freudestrahlend etwas anderes zurückbringt, das am Boden liegt. Kommandos werden gerne auch anders interpretiert, plötzlich „vergessen“ oder ignoriert, weil er im Moment einfach Wichtigeres zu tun hat. Flats werden nie richtig erwachsen und bleiben stets verspielt und manchmal „kindisch“. Für einen Flat gibt es in dieser Welt immer etwas zu entdecken und zu inspizieren. Dafür braucht er Zeit und die nimmt er sich auch. Es eilig haben? Nicht mit einem Flat – hier muss geschnüffelt werden, dort ist eine tolle Spur und überhaupt gibt es überall etwas Interessantes zu entdecken. Weil uns diese Eigenschaften so faszinieren und begeistern, haben wir uns entschieden, Flats auch zu züchten.

Anbei ein Erlebnisbericht über unseren A-Wurf mit Nami. Vielleicht können wir so auch den einen oder anderen Flatbesitzer dazu animieren, wie wir den Sprung vom Flatliebhaber zum Jungzüchter zu wagen.

Mitten in unseren ersten Überlegungen zu Zucht ja oder nein, kam eine **Einladung zum ÖRC Züchterseminar. Ein Wink des Schicksals?** Das Seminar hat mich von Inhalt und Vortragenden richtig beeindruckt und wir beschlossen, den Zuchtgedanken konsequent weiterzuverfolgen. Nach etlichen Trainingstagen, Apportier- und Gehorsamsprüfungen und Hundeausstellungen bestand Nami den für die Zuchtzulassung obligatorischen

Wesenstest mit der vollen Punktezahl und wir beantragten die Zuchtstättenkarte mit unserem Wunschnamen: Die Strohhutpiraten. Und dann ging's an die konkrete Planung unseres ersten Wurfs. Was brauchen wir, wo kaufen wir die Sachen, wo lagern wir sie ein und wie erfahren andere von unserem Vorhaben? Wir erstellten unsere Homepage und Facebookseite und begaben uns auf die Suche nach dem passenden Deckrüden. Zu dem Zeitpunkt war das Internet unser bester Freund. Innerhalb kurzer Zeit hatten wir mit Niklas den perfekten Rüden für Nami gefunden.

Mit Namis Läufigkeit beginnen dann die **Untersuchungen auf der Veterinärmedizinischen Universität**. Dem Komplettcheck folgen weitere Termine zur Bestimmung des Progesteronwertes und zur Durchführung eines Keimabstriches – sicher ist sicher! Und dann ist er endlich da, der Decktag. Uns schießen viele Gedanken durch den Kopf, hauptsächlich ob alles gut gehen und ob sie wohl aufnehmen wird. Alles klappt prima und dann heißt es warten, da die erste Ultraschalluntersuchung erst vier Wochen nach dem Deckakt gemacht wird. Als uns dann endlich die Tierärztin sagt, dass Nami tragend ist, haben wir alle Tränen in den Augen. Jetzt ist es wahr, es gibt kein Zurück mehr – wir werden unseren Traum verwirklichen und bald eigene Welpen haben!

Die letzten vier Wochen nutzen wir, um restliche Sachen zu besorgen und vor allem, um Informationen einzuholen. Ich verschlinge Hundebücher und befrage Züchter. Ich will mir bis zur Geburt möglichst viel Wissen aneignen, stelle aber schnell fest, dass ich mir das alles nicht auf einmal merken kann. So beschließe ich, mich ab der Geburt von Woche zu Woche zu hanteln, markiere für mich wichtig erscheinende Textstellen und verfasse eine handschriftliche Zusammenfassung. Ab dem Zeitpunkt teilen mein Mann und ich uns die Aufgaben auf. Er ist für alles Bauliche, wie die Wurfkiste und die Neugestaltung unseres zukünftigen Welpen-

zimmers, sowie für die Beschaffung der dazu benötigten Utensilien zuständig – die Hardware – und ich kümmerge mich um den Rest – die Software. Auch unsere beiden Söhne sind voll involviert.

Und dann ist es soweit: Das Zimmer ist fertig, die Wurfkiste steht, Amazon ist leergekauft und meine Kreditkartenabrechnungen schaue ich mir schon längst nicht mehr an. Ich habe alle Bücher gelesen und wichtige Informationen gesammelt, in der Apotheke bin ich Stammgast, weil ich mittels Homöopathie für die Geburt und eventuelle Probleme danach gewappnet sein will. Nami verweigert in der Früh ihr Futter. Laut meinen schlauen Büchern ist das ein gutes Zeichen für den Start der Geburt und ich werde nervös. Sie benimmt sich schon den ganzen Tag anders als sonst, und ich lasse sie keine Minute mehr aus den Augen. Am Nachmittag sucht sie einen Platz unter den Büschen, läuft rastlos im Garten herum, hockt sich immer wieder hin und drückt. Wir wechseln ins Welpenzimmer und sie legt sich schnurstracks in die Wurfkiste. Keine zwanzig Minuten später ist der erste Welp da, und die nächsten zwei folgen innerhalb von einer halben Stunde. Nachdem die ersten drei Welpen von Nami geputzt und von uns gewogen und mit einem Band markiert wurden, haben wir alle ein wenig Zeit zum Durchatmen. Die Welpen haben in der Zwischenzeit ihren Weg zu den Zitzen gefunden und nuckeln zufrieden daran. Nach einer Stunde geht es wieder los. Es folgt ein weiterer Welp. Nach insgesamt drei Stunden und sechs Welpen sieht es nach dem Ende der Geburt aus und ich fahre mit Nami zu meiner Tierärztin. Diese bestätigt mir mittels Röntgen, dass kein Welp mehr in ihrem Bauch ist, gibt ihr die Reinigungsspritze und wir fahren zurück nach Hause. In der Zwischenzeit haben mein Mann und die Kinder die Wurfkiste gereinigt, mit neuen Decken und Vetbeds ausgestattet und die Welpen warmgehalten.

Die folgenden Tage und Nächte nutzen wir, um das Erlebnis zu verarbeiten und

uns an die neue Situation zu gewöhnen. Wir sind super glücklich und alles läuft gut, bis Nami plötzlich beginnt, die Welpen aus der Wurfkiste zu tragen und zu uns zu bringen. Panik kommt auf! Was will sie uns damit sagen? Ich wälze meine Bücher, kann aber dazu nichts finden. Am dritten Tag haben wir die Idee, die Wurfkiste ins Wohnzimmer zu übersiedeln und siehe da: Nami ist glücklich. Sie wollte wohl einfach mit ihren Welpen bei uns sein. Die nächsten Wochen vergehen rasend schnell. Die Welpen trinken brav, Nami hat genug Milch, um alle zu versorgen und frisst selber wie ein Mähdrescher.

Unsere Prioritäten passen sich dem Alter der Welpen an. Anfangs ist es uns wichtig, dass sie Ruhe haben und genug Milch bekommen, um zu wachsen. Bei der täglichen Gewichtskontrolle sehen wir an der stetigen Gewichtszunahme, dass die Milchversorgung optimal läuft. Ab der dritten Woche beginnen wir zuzufüttern. Wir beschließen, die Welpen zu barfen und beginnen, sie mit einem Milchbrei, den wir aus Welpenpulver und dem Zusatz Natural Rearing Gruel mischen, an feste Nahrung zu gewöhnen. Die Welpen lieben den Brei und lernen schnell aus dem Welpenring zu trinken. Nach ein paar Tagen servieren wir ihnen die erste Fleischmahlzeit, bestehend aus fein gewolftem Hühnerfleisch. Was für ein Fest für die Zwerge! Langsam steigern wir die Menge und variieren die Fleischsorten. Mittlerweile kennen sie auch schon Pansen und Rinderkopffleisch. Zu jeder Fleischportion bekommen sie einen Mineralstoff- und Gemüse/Obstmix und verschiedene Öle ins Futter. Später kommen noch Hühnermägen und Hühnerherzen und andere Zusätze, wie Eierschalpulver dazu.

Auch den Welpenbereich passen wir dem Wachstum und der Entwicklung der Welpen an. Mein Mann hat die Wurfkiste so gebaut, dass wir einzelne Teile entfernen können. Wir entfernen zuerst die Front und verdoppeln dadurch den Welpenbereich. Wir merken schnell, dass der Linoleumboden zu rutschig ist und ersetzen ihn durch einen rutschfesten Boden. Ab der fünften Woche erobern sie die Terrasse und kurz darauf auch einen Teil des Gartens. Unsere Welpen lernen dadurch verschiedene Untergründe und auch Geräusche kennen. Musik, Fernseher, verschiedene Stimmen, Küchengeräusche, Staubsauger, vorbeifahrende Autos oder Motorräder und sogar das Geräusch eines Rasenmähers sind für unsere Welpen zu diesem Zeitpunkt schon

Routine. In der sechsten Woche werden die Welpen geimpft und wir machen erste Ausflüge mit dem Auto. Alles klappt bestens: unsere Piraten erobern selbstbewusst die Welt!

Und dann ist auch schon **Wurfabnahme durch die Zuchtwartin des ÖRC**, am gleichen Tag erfolgt die zweite Impfung und bereits am Nachmittag zieht der erste Welpe in sein neues Zuhause. In den nächsten Tagen verlässt uns ein Welpe nach dem anderen. Bei jedem Abschied fließen dicke Tränen. Es fällt uns richtig schwer, sie gehen zu lassen. Eine Hündin, Robin, ist bei uns geblieben und verstärkt seither tatkräftig die Piratencrew.

Besonders schön sind die Nachrichten von den neuen Besitzern, die sich für die tollen Welpen bedanken und uns Erlebnisberichte sowie Fotos schicken. **Wir hatten das Glück, dass die Geburt und die Welpenzeit so reibungslos verlaufen sind** und Nami eine instinktsichere Hündin ist. Was ich sagen kann ist, dass die Entscheidung, selbst zu züchten wirklich gut überlegt und abgewogen werden muss, damit dann neben allen Sorgen, die man sich gerade als Erstzüchter macht, die positiven Erfahrungen überwiegen. Ein eigener Wurf ist eine Bereicherung für die ganze Familie. Was für ein wundervolles Geschenk, diese kleinen Lebewesen vom ersten Tag an zu begleiten, ihnen beim Wachsen und Entwickeln zuzusehen und sie auf ihrem Weg in die große weite Welt zu fördern. Unsere Bilanz: Wir freuen uns bereits jetzt auf den B-Wurf bei den Strohhutpiraten!

Michaela Jarmer

